Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.50 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.50 ℳ, im übrigen Württemberg 1.60 ℳ. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 38 | Donnerstag, den 15. Februar | 1917

Im U-Boot-Krieg kein Zurück mehr.

Der Vormarsch der Donau-Armee von Bukarest auf Braila.

I.

D. K. Die Verfolgungskämpfe östlich Bukarest.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erhalten wir folgende Schilderung:

Am 6. Dezember war die Festung Bukarest besetzt worden. Die Heeresgruppe von Mackensen war als Ergebnis großzügig entworfener und energisch durchgeführter Operationen eine kostbare Frucht in den Schoß gefallen, aber das erstrebte strategische Ziel war damit noch nicht erreicht. Mit klingendem Spiel zogen die Regimenter in raschem Marsch durch die festlich gestimmten Straßen der Hauptstadt — hinaus in die walachische Ebene. Die inneren Flügel der beiden Armeen hatten am 6. Dezember Bukarest durchstreift, ohne daß es zu Straßengefechten kam. Sie nahmen ohne Verweilen die Verfolgung des fliehenden Gegners auf. Am Nachmittag desselben Tages hatten Truppen des Generals von Falkenhayn den letzten Widerstand des verschanzten Gegners westlich Pitesti gebrochen und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt gestürmt. Es wurde ein rascher Vorstoß auf Buzau befohlen. Der Sack, den die zwischen Bukarest und dem Sereth ausgebreitete walachische Ebene bildet, sollte gewissermaßen durch Druck vom Gebirge her ausgepreßt werden. Der Donau-Armee fiel die mühsame Aufgabe zu, mit der auf Buzau—Rimnicul-Sarat vordringenden 9. Armee in einer weitausholenden Linksschwenkung Schritt zu halten. Da an den größeren Abschnitten mit kräftigem Widerstand zu rechnen war, war die Leitung der Heeresgruppe darauf bedacht, durch ein kräftiges Vorschieben des linken Flügels die befestigten Linien der Ebene ihres Wertes zu berauben. Die Schachzüge des gestaffelten Vorgehens sind völlig planmäßig geglückt, und sie haben ihre Wirkung auch auf die Dobrudscha-Front ausgeübt. Am 5. Januar 1917, einen Monat nach der Einnahme von Bukarest, war der Sereth erreicht und die Donau von Giurgiu bis Braila, also auf einer Strecke von etwa 260 Kilometer, dem Feinde entrissen.

Die Verteidigungskraft des Feindes war zunächst gering. Die rumänischen und russischen Verbände hatten vor Bukarest in den schweren Schlachten am Argesul so vernichtende Schläge erhalten, daß sie sich eiligst nach rückwärts zogen. Aber ein anderer Feind stemmte sich dem Vormarsch entgegen: der durch Regen versumpfte, auch auf den wenigen Wegen grundlose Boden, der selbst unsere an Schwierigkeiten gewohnten Balkandivisionen vor außergewöhnliche Aufgaben stellte. Der Wille der Führung und das Pflichtgefühl der Truppen bis zum letzten Kolonnenfahrer arbeiteten sich aber unverdrossen durch den knietiefen Schmutz und die sonstigen Hindernisse hindurch. Und unmittelbar hinter der fechtenden Truppe arbeiteten die Eisenbahner an der Sicherung des Nachschubes. In aufopfernder Hingabe brachten die Pioniere das Kunststück fertig, die Brücken, die über die vielen zum Teil tief eingeschnittenen Wasserläufe führten und die fast alle zerstört waren, so rasch wiederherzustellen, daß die Verfolgung keine Unterbrechung erlitt. Auch damit hatte der Gegner nicht gerechnet, daß es in diesem Gelände möglich sei, schwere Artillerie nachzuziehen.

Die in starker Auflösung zurückgehenden rumänischen Kräfte und das südlich Bukarest geschlagene russische Korps hatten wohl die Absicht, an der Jalomitza zu verschnaufen und sich neu zu kräftigen. Zwischen diesem Fluß und dem Buzau hatte der Russe starke Kavallerietruppen versammelt, um die gehetzten Divisionen wenigstens eine Zeitlang der lästigen Verfolger zu erwehren. Weiter rückwärts vor der Linie Braila—Rimnicul-Sarat sollte alsdann in vorbereiteten Stellungen der Vormarsch auf den Sereth mit starken Kräften endgültig zum Stehen gebracht werden. Einige Zeit früher hatte man offenbar noch damit gerechnet, dem Siegeszug unserer Armeen schon an der Jalomitza ein Ende zu bereiten. Da zu einer widerstandsfähigen Verteidigung dieses wichtigen Abschnittes die Ueberreste der geschlagenen Verbände nicht ausreichten, hatte die russische Heeresleitung den schweren Entschluß gefaßt, Verstärkungen aus der Dobrudscha herüberzuziehen und damit den Besitz der nördlichen Dobrudscha aufs Spiel zu setzen. Der Widerstand an der Jalomitza war aber von vornherein aussichtslos, da er durch die auf Buzau vordringenden Teile der 9. Armee der Seitenstütze beraubt war. Bereits am 10. Dezember erschien die Kavallerie der Donau-Armee an der Jalomitza bei Copuzul und stieß in der Richtung auf Reviga durch Bulgarische Kräfte, die zwischen Silistria und Cernavoda über die Donau setzten, bedrängten den linken Flügel des Feindes. Ohne sich einen Tag Ruhe zu gönnen, setzte die Heeresgruppe die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort, mit der Absicht, mit vorgeschobenem starken linken Flügel und Staffelung nach rechts stärkere Widerstandsversuche in der Ebene vom Gebirge her zu umfassen. Auf der sich verbreiternden Donau wurden an mehreren Stellen Fähren und Brücken gebaut. Es wurde dadurch eine festere Verbindung zwischen den beiden Armeen in der Walachei und der in der Dobrudscha kämpfenden bulgarischen Armee hergestellt.

Nachdem am 15. Dezember der Buzau-Uebergang beiderseits der Stadt erkämpft war, setzte der Feind seinen Rückzug in zwei Hauptgruppen fort, mit einer Kolonne, dem Rest der rumänischen Armee und einer russischen Division, in der Richtung auf Rimnicul-Sarat, mit der anderen — in der Hauptsache russischen Kräften — in der Richtung auf Braila. Es war damit zu rechnen, daß der Russe in dem bei Braila ausgebauten Brückenkopf hartnäckigen Widerstand leisten werde, da mit dem Schicksal von Braila das der russischen Dobrudscha-Armee eng verknüpft war. Dieselben Erwägungen veranlaßten die Leitung der Heeresgruppe, die neu eingesetzte Offensive in der Dobrudscha mit größter Tatkraft durchzuführen, durch hartnäckigste Bedrängung der russischen Kräfte diese über die Donau zu werfen und Braila durch Umfassung im Rücken seiner Widerstandskraft zu berauben.

II.

Der Durchbruch bei Filipesti und die Einnahme von Braila.

Der Donau-Armee des Generals v. Kosch fiel die Aufgabe zu, den Brückenkopf von Braila von der walachischen Ebene aus in Besitz zu nehmen. Sie befand sich am 17. Dezember ebenso wie die links anschließende Armee des Generals von Falkenhayn vor stark ausgebauten feindlichen Stellungen, die sich zwischen Rimnicul-Sarat—Buzau entlang der Linie Zoita—Balacreanul—Galbenul—Besani—Filipesti—Gherghisani—Filiul—Lacusorzi hinzogen.

In Eile wurde der Angriff auf diese Hauptstellung des Feindes vorbereitet, unter den schwierigsten Bedingungen wurden Geräte und Munition herangeschafft.

Den von dem monatelangen ununterbrochenen Vormarsch stark ermüdeten Truppen wurde eine Rast von

---

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grefe.

48] (Nachdruck verboten.)

„Es fehlt dir doch nichts Ernstliches, Liebling?" fragte sie besorgt. Aber Nelly hörte die gute Stimme gar nicht. Und Paula überzeugte sich mit einem raschen Blick, daß ihre kleine Cousine frisch und wohl aussah. Sie sah auch Dagoberts Bild dort auf dem zierlichen Schreibtisch und sah die enthüllten Blätter.

Mit einem leisen Ruck schloß sie die Tür.

„Nelly ist in bester Gesellschaft", sagte sie, zu ihrem Vater auf die Veranda hinaustretend. Er blickte flüchtig auf.

„Brief nach England?" fragte er mit einem halben Lachen, das sein ernstes Gesicht wundersam verschönte.

Sie nickte.

„Gewiß. Ja, Nelly ist glücklich."

Das Wort war ihr entflohen, ohne daß sie es selbst recht gewollt hatte. Jetzt erschrak sie, als sie sah, wie finster das Antlitz ihres Vaters wurde. Aber er sagte kein Wort, kein einziges armes Wort. Wußte er nicht, was in ihr vorging? War er wirklich so erfüllt von seinem eigensten Geschick, daß ihm das ihrige gleichgültig geworden? Und wie dachte er sich nun eigentlich ihre Zukunft, ihr Weiterleben? Während seiner Haft hatten sie beinahe wie ungestört sprechen können. Und dennoch mußte er wissen, daß ihr junges Herz unendlich litt.

Sie hatte es nicht gemerkt, daß er aufstand und sich ihr näherte. Jetzt lag seine Hand plötzlich auf ihrem Arm.

„Mein liebes, armes Kind!" sprach er einfach. Paula sah ihn still an.

„Ja", sagte sie. „Arm. Sehr arm, Papa."

Der schlanke Mann hatte sie an sich gezogen und strich nun sanft über ihr glänzendes Haar.

„Paula", sprach er sehr leise. „Mein liebes Kind! Kannst du mir verzeihen?"

„Verzeihen, Papa? ja, um Gottes willen, was denkst"

„Komm einmal her, Paula", sagte Linstedt, sie fest umschlingend. „Komm! Setze dich hierher zu mir. So bist du hundertmal als Kind gesessen. Immer beim Vater, gelt?"

Sie nickte nur.

„Und hast mir alle deine kleine Sorgen und Erlebnisse erzählt, nicht wahr? Ich bin immer dein treuer Kamerad gewesen, bis ein jüngerer kam, der mich ein wenig von meinem Platz verdrängte. War es nicht so?"

Paula sah mit Augen voller Liebe zu ihm empor.

„Nicht ganz, Papa. Denn als Kurt kam, als ich begriff, wie lieb ich ihn habe, da nahm er dir nichts. Von einem „Verdrängen" kann keine Liebe sein. Es gibt doch allerlei Arten von Liebe, Papa. Er nahm dir nichts. Ich bleibe ja doch immer dein Kind."

Der Mann mit den weißen Haaren fuhr liebkosend über ihren Kopf.

„Aber jetzt bin ich doch die Schuld, daß du all dein junges Glück opferst", sprach er gedankenvoll. „Du sagst es eben: es gibt allerlei Arten von Liebe. Wie wahr das ist, Liebling, das ahnst du kaum. Und siehst du: jede Liebe fordert ihr eigenstes Recht. Da tut man dann, indem man dem einen wohltut, dem andern weh. Begreifst du das, Liebling?"

„Nicht ganz", sprach sie leise. „Ich glaube, für ein Kind müssen die Eltern immer und überall das Höchste sein."

Sie sprach mit dem vollen, unbewußten Egoismus, den Kinder im allgemeinen besitzen.

Der Mann seufzte tief.

„Es gibt auch Leidenschaften, Paula, die man, solange man jung ist, kaum begreift. Erst mit den Jahren kommt allmählich ein Verstehen und — ein Verzeihen. Du kennst das Leben, die Liebe erst von einer einzigen Seite. Es ist aber ein sehr wechselvolles Spiel, das in tausend Farben schillert."

Er hatte mehr für sich gesprochen als für das Mädchen. Jetzt, da er schwieg, sah sie mit einer raschen Bewegung zu ihm empor.

„Papa", fragte sie unvermittelt, „hast du meine Mutter sehr geliebt? Ich meine so, mit der großen Leidenschaft, von der du eben sprichst?"

Er schüttelte den weißen Kopf.

„Nein. Wenn ich wahr sein will, so muß ich nein sagen. Aber deine Mutter, Paula, war für mich der Inbegriff der Güte und Weiblichkeit. Ich habe sie verehrt und hochgehalten wie eine Heilige. Und als sie starb, ist der beste Teil meines Lebens mitgestorben."

Paula Linstedt saß ganz ruhig und dachte nach. Ja, ja, so war es! „Wie eine Heilige" — aber das war doch nicht die große, glühende Liebe, die ein Menschendasein ausfüllt? Ganz leise kam ihr ein Erinnern aus fernen Tagen. Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen weilte, in dem behaglichen Nestchen, das Herr Anselm seiner Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten Veranda allein neben der schönen Hausfrau, ohne zu ahnen, daß zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten. Draußen lag schon die lichte Sommernacht. Berg und Tal glänzten hell auf in dem goldenen Licht des Mondes; eine Nachtigall schlug von ferne, und die Sehnsucht flog mit leisen Schwingen über das stille Land. Frau Angela hatte den Kopf an eine der schlanken Verandensäulen gelehnt und sah geradeaus in Heinrich Linstedts fest auf sie gerichtete Augen. Es war ein langer Blick, ein seltsames Ansehen, voll von einem Feuer, welches das Mädchen nicht verstand. Plötzlich sah es, wie Frau Angela die Hände vor das Gesicht schlug und hilflos zu weinen begann. Heinrich Linstedt aber rührte keine Hand. Einige Minuten stand er mit bebenden Lippen neben ihr. Dann wandte er sich rasch ab und ging tiefer in den Garten hinein. Seit jenem Abend konnte Paula sich nicht erinnern, ihren Vater je einmal allein mit Frau Angela gesehen zu haben. Ihr sowie Nelly war es oft sonderbar aufgefallen, daß der Vater zu der Frau seines besten Freundes so gar keine Beziehungen hatte. Fast schien es, als ob sie sich aus dem Wege gingen und außer in großer Gesellschaft sahen sie sich überhaupt nie.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wenigen Tagen gegönnt. Sie wurde dazu benutzt, die zum Durchbruch geeigneten Abschnitte zu erkunden und den Feind durch Feuerüberfälle über die Absichten zu täuschen. Die Sturmtruppen arbeiteten sich an die Gräben des Feindes heran, der auf der ganzen Front mit starken Abteilungen vorfühlte und auch Kampfflieger einsetzte.

In diesen Tagen war die allerhöchste Kabinettsorder des obersten Kriegsherrn mit der Mitteilung des Friedensangebots zu den Truppen in der Walachei gelangt, auf deren sieggekrönten Taten die Blicke der Welt ruhen. Es mag ihnen allen eine tiefe Befriedigung gewesen sein, daß ihre gewaltigen und erfolgreichen Leistungen mit die Anregung geben konnten zu diesem historischen Akt.

Für den Angriff auf die vom Feinde mit falschen Kräften und schwerer Artillerie erheblich verstärkte mehrfache Verteidigungsstellung wurde vor der Front der Donau-Armee Filipesti als Durchbruchspunkt bestimmt. Hier an der Eisenbahnlinie kämpften in der Hauptsache deutsche Truppen, während bulgarischen und türkischen Divisionen nach der Donau zu der Flankenschutz der Armee zufiel. Vier russische Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen standen den Truppen der Donau-Armee in sorgsam ausgebauten Stellungen gegenüber. Der Vorstoß der Heeresgruppe erfolgte wiederum meilenförmig. Die 9. Armee erstürmte am 22. Dezember die Vorstellungen des Gegners westlich der Bahn Buzau—Rimnicul-Sarat. Die Donau-Armee hielt zunächst mit dem Angriff noch zurück. Wenn der vorgeschobene linke Flügel der Heeresgruppe über Rimnicul-Sarat vorkam, wurde die Rückzugslinie der südlich Braila stehenden feindlichen Kräfte bedroht und ihr Widerstand aussichtslos. Als dann nach schweren hin und her wogenden Kämpfen im Gebirge der Gegner auf seinem rechten Flügel zurückzuweichen begann, ging die Donau-Armee am ersten Weihnachtstag gegen die ihr gegenüberliegenden verschanzten Stellungen beiderseits der Bahn Buzau—Braila vor. Besonders schwer war der Kampf um den Stützpunkt bei der Kirche von Filipesti und der Höhe 55. Beide wurden von Bayern gestürmt. Im Verbande der deutschen Truppen kämpfte auch das österreichisch-ungarische Detachement Scloo, das seinerzeit die bei Orsova abgeschnittenen Abteilungen des Feindes entlang der Donau verfolgt, aufgerieben oder gefangengenommen und ihnen reiche Beute abgenommen hatte. Die Gegenstöße der Feinde von Bagdad her wurden abgewiesen. Die türkische Artillerie zwang ein Panzerauto auf der Straße von Vizirul zur Umkehr. Am folgenden Tage wurde der Geländegewinn ausgenützt und der Feind in erbitterten Gefechten aus den rückwärtigen Stellungen geworfen. Die Türken haben bei Vizirul die schweren Kämpfe mit den Russen ruhmreich bestanden und die bulgarischen Sturmtruppen bewährten ihre zähe Tapferkeit in dem Ringen um Mecanul, wo sie mit Feuerwellen überschüttet wurden. Starker Nebel erschwerte während der nächsten Tage die Operationen. Offensivstöße des Gegners kamen in dem Flanken- und Rückenfeuer der Nachbargruppen nicht zur Durchführung. Am 28. Dezember war die Heeresgruppe in einheitlicher Front aufgerückt. Es wurde nunmehr sofort die Verfolgung wieder aufgenommen. Sie stieß auf eine neue starke Hauptstellung mit mehreren Reihen Drahthindernissen, die sich von Pedulesti über die Eisenbahn nach Berlesti zog. Es mußte daher zunächst die schwere Artillerie umgruppiert und die neue Stellung erkundet werden.

Noch bevor es zum Sturm kam, lockerte sich durch das Vorkommen der 9. Armee die Verteidigungskraft des an der Bahn nach Braila verschanzten Gegners. Er geriet in Gefahr, seitlich umfaßt zu werden, und wich zurück. Die Donau-Armee blieb ihm in scharfer Verfolgung auf den Fersen. Die Nachhutkämpfe waren erbittert. Einige Dörfer, in denen der Feind sich festsetzen wollte, wurden im Sturm genommen.

Die Vermutung, daß der Russe im Brückenkopf von Braila erneuten starken Widerstand leisten würde, bestätigte sich. Ein sofortiger Sturmangriff auf diesen neuen Hindernisse konnte nicht ins Auge gefaßt werden, da die Nachführung der für einen Erfolg erforderlichen Artillerie und Munition in dem schwierigen Gelände Vorbereitungen forderte. Es durfte aber andererseits dem Feinde nicht eine so lange Frist gewährt werden, um den Braila gezogenen Gürtel von Feldbefestigungen zu verstärken. Da brachte das Vordringen der Bulgaren östlich der Donau die Stadt in wenigen Tagen zu Fall. Die Dobrudscha-Armee hatte Befehl, die angestrengteste Verfolgung bis in den Nordwestzipfel dieses Landes fortzusetzen und von Macin aus Braila anzugreifen, insbesondere auch die Straßen nördlich dieser Stadt und damit das Rückzugsgelände der Russen unter ihr Feuer zu bekommen.

Noch am 31. Dez. donnerte zahlreiches Geschütz aller Kaliber aus der dichtbesetzten Brückenkopfstellung, deren Erkundung durch unsichtiges Wetter erschwert war.

Am 3. Jan. hatten sich die Sturmtruppen der Donau-Armee an die feindlichen Linien herangearbeitet. Die rege Gefechtstätigkeit kam, durch die helle Nacht begünstigt, nicht mehr zur Ruhe. Der 4. Jan. brachte die Entscheidung. Eine deutsche Division durchbrach bei Roman die feindlichen Stellungen, die daraufhin nach der Donau zu aufgerollt wurden. Der Feind, der sich zunächst noch verzweifelt wehrte, aber dem Sturm erlag, erlitt überaus blutige Verluste und eine große Einbuße von Gefangenen. Es zeigte sich bei der Verfolgung, daß die Gräben für den Stellungskrieg ausgebaut und mit zahlreichen Unterständen versehen waren. Die schwere Niederlage ließ eine weitere Verteidigung der Donaustadt Braila, die am selben Tage auch von Mecinceni her gestürmt wurde, aussichtslos erscheinen. Die geschlagenen, aufgelösten russischen Kolonnen flüteten seit dem Morgengrauen des 5. Jan. auf der ganzen Front vor der rücksichtslos nachdringenden Kavallerie der Donauarmee zurück, deren Kavallerie in der Mittagsstunde in Braila einritt. Die Bevölkerung der Stadt war nicht geflüchtet, aber alle Fabriken waren systematisch zerstört. Am gleichen Tage erreichte der linke Flügel der Donauarmee den Sereth.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Februar. Amtlich. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung unter dem Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen; vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erneute Bereitstellungen weiter Verstärkungen nördlich, und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvolles Vernichtungsfeuer genommen.

Bis zur Somme war auch in anderen Abschnitten während der Nacht der Feuerkampf stark.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Einige Erkundungsvorstöße am Bogen von Saint Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Mestecanesti-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenscharmützel.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme östlich der Höhen von Paralovo trotz mehrfacher Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Feindliche Mißerfolge in West und Ost.

WTB. Außer den gemeldeten 6 englische Angriffen in der Nacht vom Sonntag zum Montag fanden nördlich der Ancre noch zwei weitere englische Angriffe statt, die ebenso erfolglos blieben. Ein englischer Angriff beim Saint Pierre-Vaast-Wald, wo gestern nach schwerem Artilleriefeuer am späten Abend das Auffüllen der englischen Gräben mit Sturmmannschaften erkannt wurde, kam nicht zur Ausführung. Nördlich Courcelette brachte eine deutsche Patrouille 8 Gefangene und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zurück. Zwischen Lille und Arras versuchten die Engländer 6 Patrouillenvorstöße, die indessen sämtlich zurückgeschlagen wurden und für die Engländer mit Verluste an Toten, Gefangenen und Material endeten. — Der Funkspruch Eiffelturm vom 12. Febr. nachmittags spricht von einem geglückten Handstreich auf der Höhe 304. Die deutschen Truppen haben von diesem Handstreich nichts wahrgenommen. — Mit dem Nachlassen der Kälte macht sich an der russischen Front erhöhte Patrouillentätigkeit bemerkbar. Nach dem blutigen Scheitern ihrer mit großen Massen unternommenen Offensive im Rigaer Brückenkopf versuchten sich die Russen in den letzten Tagen längs der Düna-Front in verschiedenen Vorstößen einzelner Sturmtrupps, die, in Schneemäntel gehüllt, in dunklen Nächten stellenweis bis an die deutschen Drahtverhaue herankamen, dort aber regelmäßig verjagt wurden. Im wohlgezielten Feuer der wachsamen Verteidiger kostete ihnen der Rückzug über die breite, schutzlose Eisfläche jedesmal erhebliche Verluste. Das gleiche Schicksal ereilte russische Unternehmungen am 10. Febr. bei Postawy und Zierzom, sowie am 12. Febr. westlich Luck. Das einzige Unternehmen größeren Umfangs bildete der zweimalige Angriff mehrerer russischer Bataillone bei Zapyn am oberen Sereth am 12. Febr. der trotz ausgiebiger Artillerieunterstützung völlig ergebnislos bereits vor der deutschen Linie zusammenbrach. Im Gegensatz hierzu hatten die deutschen Patrouillen und Jagdkommandos auch in den letzten Tagen wiederholt ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. Am unteren Stochod gelang einer deutschen Aufklärungsabteilung am 10. Febr. eine Streife, die außer Gefangenen wertvolles Belegmaterial einbrachte. Ein kurzer kräftiger Vorstoß bei Kisielin am 11. Febr. führte zur Gefangennahme von 2 Offizieren und 40 Mann. Südlich des Dryswiaty-Sees wurden am 12. Febr. 190 Mann gefangen genommen. Einen Erfolg größerer Bedeutung erzielten südlich der Valeputnastraße unsere Truppen im Raum von Mestecanesti, wo die Russen schon wochenlang in einer Reihe von zum Teil heftigsten Angriffen einen starken Druck ausübten.

Authentisches zu den angeblichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika.

Berlin, 14. Febr. WTB. Amtlich. In der neutralen Presse wird eine Reutermeldung verbreitet, wonach Deutschland die Schweiz ersucht haben soll, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, wir seien nach wie vor bereit, mit den Vereinigten Staaten über die mit dem U-Bootkrieg zusammenhängende Sperrgebietserklärung zu unterhandeln, sofern die Handelssperre gegen England dadurch nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe dem schweizerischen Gesandten, Ritter, daraufhin mitteilen lassen, daß sie nicht in Unterhandlungen eintreten könne, ehe Deutschland sein nach der Suffex-Angelegenheit gegebenes Versprechen wieder in Kraft gesetzt und seine Ankündigung über die Verschärfung des Tauchbootkrieges zurückgezogen habe.

Diese Meldung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der deutschen Regierung war durch die Schweiz ein Telegramm des schweizerischen Gesandten in Washington übermittelt worden, in dem der Gesandte sich erbot, falls Deutschland einverstanden sei, Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Sperrgebietserklärung zu vermitteln, weil dadurch die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika vermindert werden könne.

Die schweizerische Regierung ist daraufhin gebeten worden, ihren Gesandten in Washington dahin zu verständigen, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelssperre gegen unsere Feinde, also nicht nur gegen England, dadurch unberührt bleibe.

Wie sich von selbst versteht, hätte sich Deutschland auf solche Verhandlungen nur unter der Bedingung einlassen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und uns wiederhergestellt worden wären. Als Gegenstand der Verhandlung wären ferner lediglich gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiete des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht gekommen. Die durch den unbeschränkten U-Bootkrieg über unsere Feinde verhängte Sperre der überseeischen Zufuhr würde mithin, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen mit Amerika wieder hergestellt worden wären, unter keinen Umständen irgend wie gelockert worden sein. In der Antwort an den schweizerischen Gesandten in Washington, ist dies ja mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Wie schon wiederholt, auch von amtlicher Stelle, erklärt worden ist, gibt es in der entschlossenen Durchführung unseres U-Bootkrieges gegen die gesamte überseeische Zufuhr unserer Feinde für uns kein Zurück.

Der Krieg zur See.

Gewaltige Wirkung des U-Boot-Kriegs.

Berlin, 13. Febr. WTB. Am 8. Februar wurde bekannt gegeben, daß ein rückkehrendes Unterseeboot im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit 19 000 Tonnen Gesamtraumgehalt versenkt habe. Unter diesen befanden sich zwei Schiffe mit 4900 Bruttoregistertonnen mit Getreide und Lebensmitteln, eines von 2300 Bruttoregistertonnen mit Salpeter nach England, 2 Schiffe von 5000 Bruttoregistertonnen mit Kohlen nach Gibraltar bezw. für die italienischen Staatseisenbahnen und ein Schiff von 2100 Bruttoregistertonnen mit Öl nach Queenstown. Von dem Unterseeboot wurde ein englischer Petroleumdampfer von einem holländischen Dampfer heruntergeholt. — Nach neu eingegangenen U-Bootsmeldungen wurden ferner versenkt 6 Dampfer und ein Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen.

Bern, 13. Febr. WTB. Der „Figaro" veröffentlicht eine Aufstellung der Verluste der Handelsflotten der Alliierten und Neutralen vom 3. bis 10. Februar. Die Aufstellung umfaßt insgesamt 58 Handelsschiffe der Alliierten und 32 der Neutralen mit zusammen 176 935 Tonnen. Sie fußt sich lediglich auf Lloydmeldungen und läßt die große Anzahl der selbst in der französischen Presse versenkt gemeldeten Schiffe außer acht. Trotz der zu niedrig gegriffenen Angaben glaubt aber der „Figaro", seine Leser mit der Hoffnung vertrösten zu müssen, daß die Unterseebootstätigkeit nicht lange auf solcher Höhe bleiben könne.

Durch unsere U-Boote versenkte Schiffe.

London, 13. Febr. (WTB. Reuter.) Der Passagierdampfer der Wyt-Star-Line „Africa" ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung werden vermißt.

London, 13. Febr. WTB. Lloyds melden, daß das Torpedoboot „Norwegen West" versenkt und die Besatzung gelandet wurde. Das Fischereifahrzeug „Athenion" und die Bark „Lecha Victoria" wurden versenkt. Die Besatzung des „Athenian" wurde gelandet. — Bei der Versenkung des White Star Dampfers Africa wurden 5 Personen getötet.

Bern, 14. Febr. WTB. Wie der Temps meldet, sind 17 Mann von der Besatzung des versenkten italienischen Dampfers „Famiglia" (2942 Bruttoregistertonnen) in Barcelona eingetroffen.

Die Wirkungen des verschärften U-Bootkrieges.

Köln, 15. Febr. Zum verschärften U-Bootkrieg meldet die „Köln. Ztg.": Nun ist der U-Bootkrieg insofern endgültig im Gang, als nun auch die äußerste Schonung gefallen für die neutralen Schiffe abgelaufen ist. Auf See befinden sich nur noch diejenigen, die entschlossen sind, die deutsche Bekanntmachung nicht zu beachten. Es ist anzunehmen, daß das nur wenige sind. Darum darf man sich im deutschen Volk nicht wundern, wenn von nun an die Zahl der versenkten neutralen Schiffe abnimmt. Das würde eben bedeuten, daß entsprechend weniger gefahren wird. Das Wesentliche ist, daß die Fahrten abnehmen. Die Versenkungen an sich haben nur im Hinblick auf die Zeit nach dem Krieg eine Bedeutung, über die sich namentlich auch die Schiffahrtsgesellschaften überall klar sein werden. Für eine zu erwartende Verringerung der neutralen Schiffahrten sprechen die zahlreichen Nachrichten, wonach Schiffe aufgelegt sind oder die Seeleute sich weigern, zu fahren. Wie die feindliche Schiffahrt jetzt weiterhin im Zwiespalt zwischen dem Druck der Not und der U-Bootgefahr handeln wird, können wir ruhig abwarten. Soviel ist sicher: die mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen des U-Bootkriegs können uns jetzt schon mit Zuversicht erfüllen und die feindlichen Kommentare dazu und das Schwanken der englischen Presse zwischen gespielter Unbekümmertheit und echter Angst sind ebenso bezeichnend wie unterhaltend.

Von der Ostfront.

Wien, 13. Febr. Von besonderer militärischer Seite verlautet: Wegen des unverminderten Frostes ereigneten sich auch in der vergangenen Woche außer stellenweisen kleinen Infanterie-Unternehmungen, die nur durch äußerste Willensanstrengung möglich gemacht wurden, keine besonderen Kampfhandlungen. Nur die Artillerietätigkeit dauerte unvermindert fort. Der Feind ist hinter allen Fronten mit Vorbereitungen weiter sehr stark beschäftigt. An der Ostfront ist auf dem Nordflügel das Wetter plötzlich milder geworden. Die vereiste Düna und das Eis an der Meeresküste sind stellenweise aufgeweicht. Deutsche Flieger bombardierten den Bahnhof Maldezgeno aus einem Riesenflugzeug mit 650 Kilogramm Bomben. Ein russisches Munitionsdepot nordwestlich von Stanislau wurde durch die ungeheure Sprengwirkung zur Explosion gebracht. An der Front des Erzherzogs Joseph wurde bei einem abgewiesenen russischen Vorstoß ein rumänischer Oberst mit seinem Adjutanten gefangen genommen. Eine bei dem letzten Angriff geräumte Feldwachtstellung bei Mistecsti wurde von unseren Truppen wieder besetzt. Bei dem Heer des Feldmarschalls Mackensen herrscht fast völlige Ruhe. Der Sereth, sowie der St.-Georgs-Arm der Donau bei Tulcea sind zugefroren. Die rumänischen Flüchtlinge, die auf russischen Befehl Haus und Hof verlassen mußten, wurden von der Kälte zu Hunderten hingerafft und blieben oftmals erfroren und entkräftet am Wege liegen. Die Einwohner der Festung Fokschani sind von den Russen vor der Einnahme durch die deutschen Truppen, furchtbar drangsaliert worden. Die Kaufläden wurden von russischen Soldaten ausgeplündert, die Einbrüche und Vergewaltigungen ausübten. Aus der oberen Moldau wurde die rumänische Bevölkerung größtenteils bereits nach Rußland abtransportiert. Während sich in Rußland die Versorgungs- und Verkehrsschwierigkeiten häufen, ist die Donau für unsere Serethfront und die anschließenden Gebiete eine äußerst wertvolle Verkehrsstraße geworden. Der Abtransport der enormen rumänischen Vorräte an Getreide, Benzol, Holz und Leder hat begonnen. (bz.)

Vom Kolonialkrieg.

Berlin, 13. Febr. TTB. Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika erfahren wir die meisten Vorgänge einstweilen naturgemäß nur aus der Darstellung des Feindes. So ist General Smuts der seitherige Oberbefehlshaber der englischen südafrikanischen Streitkräfte, nicht müde geworden, immer wieder zu betonen, wie schwer in allen Gefechten die Verluste der Deutschen und wie geringfügig seine eigenen gewesen seien. Demgegenüber liegt eine bemerkenswerte Nachricht der südafrikanischen Presse vor, die jene Schönfärberei des Generals Smuts ins rechte Licht rückt. Darnach sind in Durban große Truppenabteilungen von Kranken und Verwundeten aus Ostafrika angekommen. Das Demobilisationslager in Congella ist gefüllt. Viele leiden auch an Malaria. Da die Lazaretträume durchaus ungenügend sind, wurde das Rathaus für Lazarettzwecke ausgerüstet. Es scheint also doch beinahe, daß unseren wackeren Ostafrikahelden Smuts mehr zu schaffen gemacht haben, als er wahr haben möchte.

Die Note der Republik Chile.

Berlin 13. Febr. WTB. Heute hat der hiesige chilenische Gesandte, Dr. Cruchaga, im Auswärtigen Amt die Note eingereicht, durch die die chilenische Regierung ihre Antwort auf die deutsche Mitteilung über die neuen Maßnahmen für den U-Bootkrieg übermittelt. Die chilenische Note stimmt inhaltlich mit der Mitteilung überein, die der chilenische Minister des Äußern vor einigen Tagen an den kaiserlichen Gesandten in Santiago gerichtet hat. Wie bereits aus den von uns wieder gegebenen telegraphischen Nachrichten zu entnehmen war, beschränkt die chilenische Regierung sich darauf einen Protest zu formulieren und gleichzeitig zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich alle die Rechte vorbehalte, die einen Bestandteil ihrer bisher beobachteten strengen Neutralität bilden, welch letztere sie auch weiterhin aufrecht zu erhalten gedenke. In Deutschland hat man im Hinblick auf die Festigkeit und Unabhängigkeit, die stets ein Merkzeichen der internationalen Politik Chiles war, begründeten Anlaß, von diesem Land die in seiner Note zum Ausdruck gebrachte Haltung unbeirrter Neutralität zu erwarten, die am besten den seit alters her zwischen den beiden Ländern bestehenden friedlichen Beziehungen entspricht.

Amerikanische Rüstungsbestellungen.

GKG Zürich, 13. Feb. Das „Berner Tagblatt" meldet über Paris aus Washington: Die amerikanische Regierung machte Bestellungen für die Ausrüstung von 500 000 Mann außer den gegenwärtig verfügbaren Mannschaften. (Südd. Ztg.)

Gegenströmungen in den Vereinigten Staaten.

Bern, 14. Febr. WTB. Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien" meldet, daß die Friedensbestrebungen mit der größten Rührigkeit fortgesetzt werden. Wilson habe eine große Anzahl Telegramme erhalten, in denen er gedrängt werde, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Frieden mit Deutschland zu bewahren.

Bern, 14. Febr. WTB. Dem „Matin" zufolge meldet der „New-York Herald", der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Bryan versuche bei den Behörden alles, um einen endgültigen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu verhindern.

Bern, 14. Febr. WTB. Der Londoner Berichterstatter des „Secolo" meldet, daß nach Nachrichten aus Washington in den Vereinigten Staaten anläßlich des Jahrestages Lincolns überall Versammlungen für den Frieden stattgefunden haben.

Die ersten Wirkungen.

Genf, 13. Febr. In Frankreich beginnen sich die ersten vorläufig noch leisen Anzeichen der Wirkung unserer U-Boot-Sperre zu zeigen. Ein in das Innere des Landes entsandter Berichterstatter des „Matin" meldet laut „8 Uhr-Abendblatt", daß in vielen Orten nicht nur Kohlen, Zucker und Salz, sondern jetzt auch Petroleum fehle. Bei der Bekämpfung der Notstände fehle jede einheitliche Organisation. In manchen Gegenden sind Kartoffeln eingeführt worden, in anderen noch nicht. „Humanité" mahnt die Regierung eindringlich zur Eile, denn die Not sei ein schlechter Ratgeber des Volkes. Die Oeffentlichkeit ist über das Ausbleiben der angekündigten Nachrichten von versenkten deutschen U-Booten enttäuscht und setzt in die Maßnahmen der französisch-britischen Regierungen geringes Vertrauen. Wie sehr auch die Entente sich bemüht, die deutschen U-Boote als einen Bluff hinzustellen, kann sie doch nicht die Unruhe unterdrücken, die sich allenthalben breit macht. Frankreich ist heute in düsterer Stimmung. Infolge der Einstellung der Kanalfähren nicht der Verkehr zwischen Paris und London vollkommen. Zum ersten Mal seit Kriegsausbruch fühlen sich die Franzosen von England abgeschnitten.

Englische Wünsche nach einer Kriegsentschädigung.

London, 14. Febr. (WTB) „Daily Chronicle" schreibt im Anschluß an die Erklärung des Schatzkanzlers Bonar Law, es werde nach dem Kriege Pflicht jedes Engländers sein, sparsamer und einfacher zu leben. Wir müssen, schreibt das Blatt, solche Friedensbedingungen stellen, daß sie uns jegliche Lasten aus dem Kriege, den wir nicht gewünscht und nicht verursacht haben, ersparen. Wir haben den Krieg gewiß nicht angefangen, um etwas zu erhalten, aber wir können es uns jetzt auch nicht mehr leisten, mit leeren Händen daraus hervorzugehen.

Neues Betteln um japanische Hilfe.

GKG. Basel, 13. Febr. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Liverpool: Nach einem Telegramm aus Japan hat Rußland in allerletzter Zeit mehrmals das dringende Ersuchen an die japanische Regierung gerichtet, größere Truppen für das Frühjahr zu bewilligen, wogegen Rußland weitgehende Konzessionen anbot. Eine Mehrheit im Kabinett will das russische Gesuch bewilligen, die Minderheit und das Parlament arbeiten fast geschlossen gegen das russische Angebot. Die umlaufenden Gerüchte über eine wahrscheinliche Auflösung des Parlaments oder Rücktritt des Gesamtkabinetts wird mit dieser Meinungsverschiedenheit in engstem Zusammenhang gebracht. (Südd. Ztg.)

Der erste rumänische Getreidezug.

bz. Wien, 13. Febr. Die „Wiener Allg. Ztg." meldet aus Groß-Wardein: Gestern sind hier 80 Eisenbahnwagen mit rumänischem Getreide eingetroffen. Es ist dies der erste Zug, der mit der kostbaren Ladung in Oesterreich ankam, doch wird dieselbe noch ausschließlich für Heereszwecke verwendet. (Südd. Ztg.)

Russische Truppenconzentration in Rumänien.

Basel, 13. Febr. Wie der „Berner Bund" meldet, hat General Gurko am Tzotzus, am Sereth und an der Donau Truppen vereinigt, die vorher teils im Raum von Bernawitschi, teils in Wolhynien und Ost-Galizien und im Kaukasus gefochten haben. Seit kurzer Zeit machen sich ferner Angehörige bemerkbar, die auf den Zustrom frisch ausgebildeter Truppen aus dem Innern und dem Osten Rußlands hinweisen.

In die Luft geflogen.

Stockholm, 12. Febr. Das Blatt Stockholms Tidningen meldet aus Haparanda über eine große Munitionsexplosion in Finnland. Anfang Dezember sammelte die russische Regierung 6000 Pferde in ganz Finnland, die nach den Lappmarken zu Munitionstransporten auf der Strecke Nowaniemi—Kantalahti—Kolahalbinsel geschickt werden sollten. Mehrere tausend Fuhren waren gesammelt, als plötzlich die gesamte Transportorganisation aufgelöst wurde. Nach vollkommen glaubwürdigen Nachrichten ist um die Weihnachtszeit die gesamte an dieser Linie abzuführende Munitionsmenge im Werte von über 60 Millionen bei Kantalahti in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltsam, daß auch die Bauten der Murmanbahn schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig zerstörte eine Feuersbrunst alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung. (B. L.-A.)

Explosion einer englischen Munitionsfabrik.

London, 13. Febr. (Reuter.) Das Munitionsministerium teilt mit, daß sich in einer Munitionsfabrik in Yorkshire eine Explosion ereignet hat. Die Zahl der Unfälle ist noch nicht bekannt. Man glaubt aber, daß alle Personen gerettet wurden. In der Nachbarschaft wurde einiger Schaden angerichtet.

Zum Kaiserbesuch in Wien.

Wien, 13. Febr. Wie das Wiener Korr. Bur. meldet, verließ Kaiser Wilhelm heute um 3 Uhr nachmittag Wien. Der Abschied war ebenso herzlich wie die Begrüßung bei der Ankunft.

Vermischte Nachrichten.

Die Schulden der deutschen Großstädte.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, haben die Schulden der 86 deutschen Großstädte, nach der Berechnung einer Nachrichtenstelle infolge des Krieges eine Steigerung von 5,2 Milliarden Mark im März 1913 auf rund 6,2 Milliarden Mark Anfang Oktober 1916 erfahren. Hierbei ist Hamburg außer Betracht geblieben.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 15 Februar 1917

Ehrentafel.

Der mit der Silb. Verd. Med. und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Kanonier Schneider von Gültlingen, beim Feldart.-Regt. 65, Sohn des verstorbenen Joh. Georg Schneider, Zimmermann, wurde zum Unteroffizier befördert.

Zum Vize-Wachtmeister befördert wurde Adolf Rothfuß, Sohn der Witwe Rothfuß zur „Traube" in Wildberg.

Verliehen wurde das Ritterkreuz des Militär-Verdienstordens Mäusle (Adolf), Bernecker, Leutnant der Reserve, an Stelle der ihm durch Allerhöchste Ordre vom 5. Okt. 1916 verliehenen goldenen Militär-Verdienstmedaille.

* **Handelskammer Calw.** Bei der am 23. Januar stattgehabten Neuwahl von 5 Mitgliedern zur Handelskammer Calw sind sämtliche ausscheidende Mitglieder auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. Es sind dies: Fabrikant K. Kommerell-Höfner, Kaufmann W. Luz-Altensteig, Fabrikant O. Wagner-Calw. Außer diesen neu gewählten Mitgliedern umfaßt das Handelskammerkollegium noch folgende Mitglieder: Kaufmann H. Rüdiger-Herrenberg, Kaufmann Dreiß-Calw, Fabrikant J. Münster-Balingen und Kaufmann P. Schmid-Nagold.

— **Neue Feldpostkarten.** Infolge der Aenderung der Vorschriften über die Adressierung der Feldpostsendungen werden die Feldpostkarten nach dem Heere und vom Heere, ferner die Feldpostbriefumschläge, die Feldpostkartenbriefe, sowie die Feldpostanweisungen nach und von dem Heere und zu Sparkassenzahlungen künftig einen veränderten Vordruck erhalten. Der Aufbrauch der alten Bestände ist jedoch zugelassen.

— **Aluminium-Einpfennigstücke** sind in Deutschland im Monat Januar d. J. und zwar im Betrage von 1250 ℳ geprägt worden.

— **Nickelfünfer bleiben.** Die von einem Stuttgarter Korrespondenzbüro verbreitete Nachricht, die Fünfpfennigstücke aus Nickel würden eingezogen, bestätigt sich nach einer Mitteilung der Reichsbankhauptstelle Stuttgart nicht.

— **Sammlung von Frauenhaaren.** Um dem Roten Kreuz weitere Mittel für allgemeine Zwecke, insbesondere zur Fürsorge für unsere verwundeten und kranken und für die draußen kämpfenden Truppen zuzuführen, ist es wünschenswert, daß ausgefallene und ausgekämmte Frauenhaare nutzbringend hierfür verwendet werden. Das Rote Kreuz hat zu diesem Zweck seine Bezirksvertreter gebeten, im Einvernehmen mit den Ortsvorständen und Ortsgeistlichen eine entsprechende Sammlung durch das ganze Land hindurch vorzunehmen. Zur Entgegennahme solcher Haare ist die Liebesgaben-Abteilung im Königsbau in Stuttgart jederzeit gerne bereit.

— **Von der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes.** Auf wiederholte Anfragen wird bekanntgegeben, daß der Postverkehr mit den in England internierten Gefangenen aus naheliegenden Gründen bis auf weiteres unmöglich ist.

— **Viehzählungen.** Der „Staatsanzeiger" vom 13. Februar enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, nach denen am 1. März und bis auf weiteres vierteljährlich eine sogenannte kleine Viehzählung stattzufinden hat.

— **Eisenbahnverkehr.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Zur Schonung der Lokomotiven und Ersparnis der Betriebsstoffen werden von Mitte Februar an bei einer Anzahl von Zügen Wagen der ersten und zweiten Wagenklasse nicht mehr geführt, die betr. Züge können bei den Bahnstationen erfragt werden. Die bereits gelösten Fahrkarten erster und zweiter Klasse werden auf Wunsch an den Fahrkartenschaltern gegen solche niederer Klasse umgetauscht. Der Fahrgeldunterschied wird dem Verhältnis der Benützungszeit entsprechend zurückerstattet, wenn bei dem Umtausch Name, Wohnort und Wohnung des Inhabers angegeben werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Lande.

r **Maulbronn.** Eine wackere Landfrau, die manchem Bauern als Vorbild dienen könnte, ist die 35 Jahre alte Frau E. Bauer vom Rothenberger Hof unweit hier. Da ihr Mann seit Kriegsbeginn im Felde steht, besorgt sie mit einem Knechte allein und selbständig das 40 Morgen haltende Gut mustergültig und macht alle vorgeschriebenen Lebensmittelablieferungen pünktlich. Dafür hat sie vor einiger Zeit noch einen Kriegsjungen bekommen. Die Frau wurde von der Großherzogin von Baden mit einem Diplom ausgezeichnet.

r **Oetisheim** O/A Maulbronn. Der Tod des am 23. Dez. in der Nähe unseres Ortes erschossen aufgefundenen 17 jährigen Mechanikerlehrlings Gottlieb Wahl ist jetzt aufgeklärt. Wahl wurde von seinem gleichaltrigen Freund, dem Fabrikarbeiter Albert Müller getötet und seines Wochenlohns im Betrag von 10.80 Mk. beraubt. Wie gemeldet, wurde Müller schon vor Wochen verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Heilbronn eingeliefert. Dort hat er jetzt die Tat im Großen und Ganzen eingestanden. Ueber die näheren Umständen und ob er den Mord mit Ueberlegung begangen hat, schweigt der Bursche sich bis jetzt noch aus.

r **Weizheim.** In der „Lorcher Zeitung" steht folgendes Inserat: Verloren ging am letzten Donnerstag auf Freitag von Alfdorf bis Mittelweiler ein Säckchen mit Schweinefleisch. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe ohne Fleischkarte zu genießen.

Letzte Nachrichten.

Amtliche GKG.

Berlin, 15. Febr. Drahtb. Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: Wie aus London berichtet wird, erwartet man in Eingeweihten eine Umgestaltung des Kabinetts Lloyd Georges für sehr bald. Die Klagen über schlechte Verteilung der Lebensmittel nehmen immer mehr und mit bedenklicher Heftigkeit zu. Es fanden anfangs Februar in Londoner Volksvertretungen Demonstrationen statt, bei denen es sehr laut zuging. Die Regierung scheint bedeutende Lebensmittelvorräte zurückzuhalten, um für alle Fälle die Ernährung dieses Jahres zu sichern.

Berlin, 14. Febr. WTB. Amtlich wird mitgeteilt. Aus dem Ausland kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit Unterseebooten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgend welchen anderen Gründen abgeschwächt worden, oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der **uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten in vollem Ganze ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.**

Kgl. Oberamt Nagold.

Im Gehöft des **Friedrich Dingler,** Gemeindepflegers in **Emmingen** ist **die Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. Nähere Bekanntmachung erfolgt morgen.

Den 14. Febr. 1917. Kommerell.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Wechselnd bewölkt, meist trocken und mäßig kalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. O. Braun. Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Bezirksausschuß für vaterländische Veranstaltungen.

Am nächsten

Freitag, den 16. Februar 1917 nachm. 4 Uhr

findet in **Wildberg** im Saale des Schwarzwaldbräuhauses eine

Vaterländische Veranstaltung

mit Vorführung von Lichtbildern

statt. Hiezu werden die Männer und besonders auch die Frauen Wildbergs und der ganzen Umgebung freundlichst eingeladen.

Oberamtmann: Kommerell. Schulrat: Schott.

Obertalheim.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Im Wege schriftlichen Aufstreichs kommen aus dem hiesigen Gemeindewald zum Verkauf:

ca. 280 Festmeter Lang- und Sägholz der I.—V. Klasse,

und es wollen schriftliche Offerten in Prozenten ausgedrückt bis

Samstag den 17. Februar 1917, nachm. 2 Uhr

beim Schultheißenamt eingereicht werden.

Sämtliches Holz ist gefällt, es hat aber noch die Aufnahme und die forstamtliche Kontrolle zu erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen können beim Schultheißenamt eingesehen werden.

Zu der um 2 Uhr erfolgenden Offerteröffnung werden die Liebhaber eingeladen.

Schultheißenamt: Klink.

Lehrstelle offen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen jungen Mann mit guten Schulzeugnissen.

Handwerkerbank Altensteig
Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Preisaufschlag!

Durch die enormen Holzpreise sind die Mitglieder der Bezirks-Innung, sowie die städtische Backküche genötigt, die Backpreise für Kundenbrot zu erhöhen und zwar den Laib Brot bis zu 7 Pfund 10 Pfg., dünne Kuchen 6—8 Pfennig.

Die Bäcker-Innung Nagold.

Altensteig.

In m. Geschäft findet ein jüngerer od. älterer

Mann,

der nebenbei auch mit einem Pferd umzugehen versteht,

dauernde Beschäftigung.

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Hirsau.

Ein älterer und ein jüngerer

Knecht

für Landwirtschaft gesucht. Gute Verpflegung.

Eugen Stoß,
Bäckerei.

Einen fleißigen, ordentlichen

Mädchen

wäre Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in Küche-, Hauswirtschaft und Näharbeiten geboten. Eintritt März oder April. Familienanschluß.

Frau Julie Widmaier, Calw.

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Erwerb auch zum Stricken und Sohlen **in allen Ausstattungen billigste Preise** langjährige Garantie: Man verlange meinen Katalog mit näherer Auskunft.

Stephan Gerster, Reutlingen.

Altensteig.

Zwei ältere

Fuchs-Wallachen

besonders für Landwirtschaft geeignet, hat wegen Entbehrlichkeit zu annehmbarem Preis zu verkaufen

G. Schneider,
Baumaterialien.

Demnächst erscheint
Favorit-

Moden-Album

für Frühjahr-Sommer — 1917 —

80 Pfennig.

Bestellungen nimmt entgegen

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold, den 14. Februar 1917.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Justine Seeger,

geb. Müller,

im 87. Lebensjahre, nach langem Leiden zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn:

Gottfried Seeger, Bäckermeister.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 2 Uhr statt.

Nagold, den 14. Febr. 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers

Jakob Müller, Schuhmachermeister,

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, sowie für den erhebenden Gesang des Lieder- und Sängerkranzes sagen wir unsern herzlichen Dank.

Der trauernde Sohn:
Wilhelm Müller, Schuhmachermeister,
die Gattin **Dorothea Müller** geb. Schöttle,
die Schwiegertochter **Anne Müller** geb. Luz

Ebershardt, den 14. Febr. 1917.

Traueranzeige.

Am 2. Februar starb den Heldentod für's Vaterland unser lieber Bruder

Johann Georg Gutekunst,

Ersatz-Reservist im Inf. Regt. 125 5.,
Inhaber des Eis. Kreuzes und der Hess. Verd.-Med.,

im Alter von 29 Jahren.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 18. Februar, nachmittags ½2 Uhr.

Die trauernden Geschwister:
Wilhelm Gutekunst zum Hirsch
mit Frau **Karoline,** geb. Dengler,
Marie Theurer, geb. **Gutekunst**
mit Gatten **Christian Theurer,** z. Zt. im Feld,
Christian Gutekunst,
z. Zt. im Lazarett in Pforzheim.